

übte. So haben z. B. nach Zeitungsberichten die Vögel ihren Gesang unterbrochen, die Bienen sind wie am Abend heimgezogen und die Blumen haben ihre Blüten geschlossen.

Albinotische Amsel. Im Weissenbühl-Bern treibt sich schon seit einigen Jahren eine fast weisse Amsel herum. Ich wurde letzthin davon benachrichtigt und habe mir nun den Vogel angesehen. Die Farbe ist ungefähr die gleiche, wie uns die Abbildung der Amsel nach der Mauser in Heft 6 des „Ornithologischen Beobachters“ zeigt, ja, sie ist eher noch heller. Der gelbe Schnabel lässt auf ein ♂ schliessen. Ich hatte Gelegenheit zu beobachten, wie der Vogel von andern seinesgleichen verfolgt wurde. Dr. B. Sigmund-v. Glenk berichtet von der albinotischen Amsel im Schützenmattpark zu Basel gerade das Gegenteil. Ich habe nicht bemerkt, dass der Vogel hier etwa schwächer ist als andere. Warum er von seinen Artgenossen verfolgt wird, weiss ich nicht. Auf meine Frage, ob diese Amsel auch Junge aufziehe, wurde mir von den Gartenbesitzern, in deren Gärten die Amsel schon mehrere Jahre haust, wahrscheinlich weil sie dort gefüttert wird, geantwortet, dass dieser Vogel niemals beim Nestbau oder bei der Aufzucht von Jungen beobachtet wurde. Es hängt dies wahrscheinlich von den Verfolgungen durch die anderen Amseln ab.

Hans Hess.

Jagdfrevel. Ein Jäger aus dem Jura hatte, als er im September des vorigen Jahres auf dem Bielersee der Entenjagd oblag, auch einige Wasserschlämmer abgeschossen. Das Erlegen dieser Wasservögel war zufolge Verordnung des Regierungsrates vom 8. August 1911 verboten. Der Jäger erhält wegen Uebertretung des Jagdgesetzes eine Busse von Fr. 50 nebst Kosten.

(„Berner Intelligenzblatt“ vom 8. Mai 1912).

Die Konservierung alter Bäume und Vogelschutz. In neuerer Zeit werden die alten Park- und Alleebäume, wenn sie hohl werden „plombiert“, gleich hohl gewordenen Zähnen.

Um einem Weitergreifen der Fäulnis Einhalt zu tun, werden nämlich die Höhlungen sauber ausgeputzt und dann mit Zementbeton ausgefüllt. So sind schon eine grosse Anzahl Bäume, z. B. auch in der Umgebung von Bern, behandelt worden.

Im Emmental sah ich auch in gleicher Weise behandelte Obstbäume.

Der Erhaltung der Bäume scheint dieses Verfahren vorteilhaft zu sein. So viel ich seit einigen Jahren beobachten konnte, sitzen die „Füllungen“ fest, ein Zeichen, dass das angrenzende Holz unverändert geblieben ist. Durch dieses Vorgehen werden aber den Vögeln und Fledermäusen vielfach günstige Nistplätze und Aufenthaltsorte geraubt. Diesem Uebelstand wäre aber m. E. mit Leichtigkeit abzuhelfen, wenn beim Ausfüllen der Höhlen mit Beton tönernen Nisturnen oder Kasten eingemauert würden. Also nur das Belassen von genügend grossen Hohlräumen mit passenden und wettergeschützten Eingängen in der Zementbetonmasse ist nötig, um hier Wandlung zu schaffen. So könnten eine schöne Anzahl unverwüstlicher Nist- und Aufenthaltsstellen geschaffen werden. Bei der allgemeinen Höhlennot würden sie sicher bezogen und die von ihnen verlangten Dienste leisten.

Sowohl dem Schutz der alten Bäume wie demjenigen der Vögel und Tiere wäre mit diesem Verfahren gedient. Indem man zu allen Neuerungen Stellung nehmen soll, wollte ich die Aufmerksamkeit der Vogelfreunde auch auf diesen Punkt lenken, damit sie diese Frage ebenfalls prüfen können.

A. Hess.

Une réserve australienne. Une grande réserve pour la faune et la flore australienne a été établie dernièrement près de Melbourne; elle comprend tout le promontoire de Wilson. On y voit l'*oiseau lyre*, le perroquet de terre, l'oie crinière (*Chenonetta barbata*), le canard musqué (*Biziara lobata*), le canard noir, le cygne australien, etc. On espère de cette façon sauver des espèces intéressantes en danger de disparaître.

R. R.

Lerchenmord. Nach einem Hinweise des Abgeordneten Singer in der Zweiten Sächsischen Kammer sind in einer Pariser Markthalle in einem Jahre rund 880,000 Lerchen verkauft worden. Die ärgsten Vogelmörder sind in den romanischen Ländern zu suchen.

(„Beruer Intelligenzblatt“ No. 119 vom 1. Mai 1912).

Les mouettes et la pêche. En Angleterre, dans certains milieux, on voudrait faire retirer aux mouettes la protection que la loi leur accorde, en alléguant qu'elles font du tort à l'industrie de la pêche, vu la quantité de poissons qu'elles mangent. Cette proposition doit être combattue, dit *Bird Notes and News*, organe de la Société anglaise pour la protection des oiseaux, car, non seulement les mouettes sont fort utiles à l'agriculture dans les régions avoisinant la mer, mais le rapport publié par le ministère de l'agriculture et de la pêche sur les résultats de la pêche de 1909 montre combien est petite l'accusation portée contre les oiseaux de mer. Le rapport donne une augmentation du 5% dans la quantité de poissons pris pendant l'année, mais une diminution dans la qualité; diminution qui porte surtout sur la taille des poissons, et qui ne peut guère être attribuée aux mouettes. Le cas est le même pour les résultats de la pêche de 1911. On n'a jamais pris autant de harengs, qui, avec les éperlans et les pilchards, représentent la nourriture habituelle des mouettes.

La Suisse ne devrait-elle pas suivre l'exemple de l'Angleterre et protéger les mouettes, trop souvent victimes sur les laes des chasseurs et des pêcheurs?

R. R.

Destruction des animaux sauvages. Aux nombreuses plaintes sur la cherté de la vie viennent s'ajouter celles des propriétaires de ménagerie et des directeurs de jardins zoologiques, écrit-on de Hambourg. Ils sont dans le désespoir, le prix des animaux sauvages augmentant d'une manière vertigineuse; on ne peut plus trouver d'élan à acheter, les bêtes à fourrure sont devenues excessivement chères, les chasseurs en ayant fait des massacres considérables. Les animaux des mers arctiques commencent aussi à devenir rares; il en est de même des éléphants dans les régions chaudes. Le rhinocéros est à peine abordable: dernièrement, on a dû payer 30,000 fr. un de ces pachydermes.

